

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Saasphe,
der Aemter Grudtebrich, Banse und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Graf Schmidt, Hofbuchdruckerei, Saasphe.

Anzeigen werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 72.

Fernsprecher Nr. 79.

Saasphe, Samstag den 7. September 1918

Postfachkonto 6014 40449

43. Jahrg.

Ämtliches.

Anordnung

betreffend Anmeldung der zu Hauschlachtungen bestimmten
Schweine.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung
der über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Ver-
sorgungsbefugnisse vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607)
vom 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 728) vom 6. Juli
1916 (R. G. Bl. S. 678) und auf Grund der Verordnung
des Bundesrats über die Fleischversorgung vom 27. März 1916
(R. G. Bl. S. 199) wird hiermit für den Umfang der Monarchie
mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande folgendes angeordnet:
§ 1. Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Zahl
der in seinem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung bestimmten
Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September
1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist,
dem Kommunalverband (in Stadtkreisen dem Magistrat, in
Landkreisen dem Kreisamtschef) bis zum 15. September 1918
anzugeben.

Wer nach dem 15. September 1918 Schweine zur Selbst-
versorgung einführt, hat hierüber sofort, spätestens aber drei
Monate vor der Schlachtung dem Kommunalverband Anzeige
zu erstatten.

Die Kommunalverbände sind berechtigt, für die Anzeigen
besondere Vorbehalte vorzuschreiben.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen
werden auf Grund des § 17 der Bekanntmachung über die
Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung
vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) und des § 15
der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916
(R. G. Bl. S. 199) bestraft.

§ 3. Die vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der
Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 21. August 1918.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.
J. A. Peters.

Die in § 10 der Verordnung vom 19. Oktober 1917 vor-
gesehene Genehmigungspflicht der Hauschlachtungen erfährt durch
diese Bekanntmachung eine Abänderung. Wohl aber wird bei Ver-
stärkung der Anmeldepflicht die Genehmigung zur Hauschlachtung
voraussetzungslos nicht erteilt werden.

Die angeordnete Anmeldung ist erforderlich, um den mit
der Viehausführung betrauten Behörden rechtzeitig Kenntnis
von der Zahl der für die Hauschlachtung bestimmten Schweine
zu geben.

Hieraus erhellt klar, daß alle die unsinnigen Gerüchte, welche
nur Zeit im Kreise umlaufen, z. B. man dürfe nur 25 Pfund

aus der Hauschlachtung behalten usw. freie Erfindung sind.
Jeder möge ruhig sein Schwein weiter.

Die Anzeigen sind an das Wirtschaftsamt des Kreises zu
richten und müssen auch die Zahl der zum Haushalt gehörigen
Personen enthalten.

Berkeburg, den 29. August 1918.

Der Ämtl. Landrat. Dr. Krellmar.

Der 50. Kriegsmonat.

Die Offensive der Waffen, der Reden und des Mordes.

Der September 1918 ist der 50. Kriegsmonat.
Er beginnt unter einer Anstrengung unserer Feinde,
die alles aufbietet und vor nichts zurückschreckt. An-
derthalb Millionen Soldaten, Tausende von Geschützen,
Panzerwagen und Fliegern greifen unsere Front im
Westen an; Lloyd George, Cecil Balfour in London,
dazu französische und amerikanische Redner suchen das
deutsche Volk durch Hetereien und Verleumdungen
in seiner Treue und Standhaftigkeit wankend zu machen,
und in Russland, das einen neuen Beweis gegeben hat,
daß es mit Deutschland Frieden halten will, ist auf
Anstiftung der Entente abermals ein Mordversuch ver-
übt, durch den Lenin, die Seele der Sowjet-Regierung
in Moskau, nicht unerheblich verwundet worden ist.
Deutschland soll mit aller Gewalt gedemütigt werden.
Daß das das Kriegsziel Englands ist, daß darum
nur noch gekämpft wird zur Erfüllung des britischen
Brotneides, ist noch niemals so offen zu Tage ge-
treten wie jetzt, und noch nie zuvor mit so riesigen,
rücksichtslosen und verbrecherischen Mitteln angestrebt
worden.

Die Schlacht im Westen ist zu einer Ausdehnung
gelangt, die nicht nur nie zuvor dagewesen ist, sondern
die auch vor Kriegsausbruch vielfach oder zu aller-
meist für unmöglich gehalten wurde. Die Millionen-
Armeen, deren Auffstellung, Verpflegung und Führung
bezweltet wurden, sind da und werden auf deutscher
Seite mit zielbewusster Meisterschaft geleitet, während
die feindlichen Kolonnen in Entscheidungsschlachten anrennen,
und die Schwarzen unter ihnen mit Maschinengewehren
vorgetrieben werden. In der Erkenntnis der Bedeu-
tung der Schlachten erhöht sich die Latenz unserer
Offiziere und Mannschaften, und die Heeresberichte
melden Leistungen, die weit über das gewöhnliche Maß
hinausgehen. Blinde Feindbesatzungen kämpfen mit über-
legenem deutschen Geiste, die Maschine mit der mensch-
lichen Intelligenz, und darum wird und muß die Sturm-
woge des Gegners jerschellen, wie die Meereswoge an
Felsen gestöße von Granit. Die französischen und eng-
lischen Reservisten sind verbraucht, die Entente rechnet
nur noch mit den Amerikanern. Auch die werden nicht
erröten, was früher Russen, Rumänen und Italiener

zu erreichen nicht beschieden gewesen ist. Die deutsche
Front ist sicher, und ihre Führer verlieren nicht die
Nerven.

Auch die deutsche Nation bleibt fest, das bestätigen
nur die „Herzenserleichterungen“, die vereinzelt etwas
laut zum Ausdruck gebracht werden. Wenn das deutsche
Volk eine Nation zweiter Ordnung wäre, dann hätte
es nicht diese 50 Kriegsmomente ausgehalten, und die
feindlichen Hetzreden sollten sich schämen, die Deutschen
zu Treulosigkeit gegen den Kaiser und die deutschen
Führer aufzufordern.

In Deutschland gibt es keine Revolution, die Lloyd
George und Cecil an die Wand malte, und die deut-
schen Arbeiter wissen sehr genau, was es für sie
bedeuten würde, wenn wir unter die Fuchtel des eng-
lischen und amerikanischen Geldsacks gelangten. Da-
rin sind alle Kreise in Deutschland einig, darum ver-
trauen sie auch Hindenburg und Ludendorff, und wir
sind alle fest überzeugt, daß die Gegner, wie der
Reichskanzler in der Ansprache zu seinem 75. Geburts-
tage hervorhob, schließlich einsehen müssen, daß sie
uns nicht bezwingen werden und nur ein Verständig-
ungsfrieden übrig bleibt, um Europa andere Tage
zu bringen. Keinen Frieden ohne Ehre! Und diese
Ehre verbietet uns auch, nochmals ein nutzloses Frie-
densangebot zu machen, das nur dem Entente-Hochmut
dienen würde. Neben doch amerikanische Zeitungen
schon wieder von einer „Internierung des deutschen
Kaisers in einer Festung“, von einer Bestrafung der-
jenigen Minister, „die den U-Boot- und Fliegerkrieg
angeordnet haben“, und anderen ähnlichen Friedens-
bedingungen. Von ihren eigenen verbrecherischen Taten
der Grausamkeit und der Rachsucht aber wird auf
der Gegenseite geschwiegen.

Der Mordversuch gegen Lenin in Moskau hat
das bewirkt, was die Anschläge gegen den Hofschaffner
Grafen Mirbach und gegen den Feldmarschall v. Eich-
horn noch nicht zu Wege gebracht haben, allen Russen
die Augen über das Unheilstreiben der Engländer
zu öffnen, die keine Ruhe geben wollen, bis sie ihren
Willen durchgesetzt haben, Russland unter ihren Ein-
fluß zu bringen. Mit diesen Elementen in London
ist kein Paktieren möglich, da nicht nur reinliche Schei-
dung, damit die Welt nicht ganz und gar aus den
Fugen gerät, um des Briten willen. Deshalb der die
Oberhand, so verschwinden Recht und Gesetz von der
Erde, Beispielen dafür hat er genug gegeben. Darum
die dreifache feindliche Offensive, die der Waffe, der
verleumderischen Hetzreden und erst recht die des
Mordes.

Wie England auf Vandalismus ausgeht, haben die
Russen oben an der Mordanklage erkannt, dies Eng-
land, das von Freiheit für andere Völker spricht

Otto schüttelte mühsam den Kopf. Was tat ihm nichts,
nur müde war er.

„Na, erst wollen wir mal unterfragen.“

Nachdem er den Kleinen gründlich untersucht hatte, sagte
er: „Na, das wäre noch gut abgegangen. Nichts gebrochen,
nichts verlegt, nur eine kleine Gehirnerschütterung. Mein
Kompliment, Fräulein Klara, den Jungen haben Sie durch-
getriegt. Habe schon von Frau Thiene gehört, daß Sie ihn
nicht schlafen lassen wollten. War recht so. Jetzt kann er noch
ein wenig wach bleiben, und dann ist die Gefahr vorbei,
dann darf er auch schlafen.“

Er gab noch einige Verordnungen und versprach, morgen
wiederzukommen. Dann schüttelte er dem Ziegelmeister die
Hand. „Na, Thiene, danken Sie Gott, den Jungen haben
Sie diesmal noch behalten.“

„Ich weiß, wenn ich zu danken habe, Herr Doktor.“
Er warf einen Blick zu Klara hinüber, die eben nach der
Angabe des Arztes mit Frau Thiene zusammen behutlich
den Kleinen entkleidete, um ihn dann zur Ruhe zu legen.

Dann ging auch sie.
Mit wortreichem Dank wollte die Frau sie hinausbe-
gleiten. Der Mann schob sie wieder zur Tür und sagte:
„Bleib bei dem Jungen!“

Klara preßte er mit kurzem, festen Druck die Hand.

„Das vergeh ich Ihnen nie, Fräulein!“
Das war der eine Fall gewesen. Der zweite hatte sich in
der Familie eines Ziegelbrenners Below ereignet, der für
sehr roh galt und in dem Hause stand, mit seiner Frau, die
eine feine, zarte Natur war, ziemlich schlecht umzugehen. Sie
litt wohl unter seiner Behandlung, ertrug sie aber schweigend,
Sie hatten nur einen Jungen.

Der Vater vergötterte ihn und vergoß ihn aufs gründe-
lichste. Der Junge wurde dadurch nicht gerade lebenswü-
rig; er war ein richtiger kleiner Klumpen von acht Jahren.

Da stellte sich plötzlich am Arme eine Geschwulst heraus. Er
wurde eitrig und mußte geschnitten werden. Aber die Wund-
heilte nicht, brach immer wieder auf, und endlich fiel das
schlimme Wort: Knochenfraß. Doktor Jentsen, der in diese
Zeit ungewöhnlich viele Kranke hatte und der nicht täglich
zum Verhüten kommen konnte, traf Klara, als sie leber
wollte, wie es mit dem Jungen stünde. Er sagte ihr, daß ihn
die täglichen Besuche schwer fällen würden, und Doktor
Ewald hatte seine Praxis ja eigentlich abzugeben. Der von

Im tranten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Barnow.
(Fortsetzung.)

12)

Dann fing sie wieder an: „Otto, hörst Du mich nicht?“
Keine Antwort. Ungeduldig wartete sie. Kam der Bote noch
nicht zurück?

Ihr Mädchen erschien und brachte Salmiakgeist, Essig
Wasser und Verbandstoff, die die sorgliche Gertrud der Schwe-
ster aus der Hausapotheke geschickt hatte.

Klara ließ den Kleinen den Essig einatmen und rief ihm
die Schläfen mit Essig ein. Endlich schlug er blinzeln und die
Augen auf, um sie jedoch gleich wieder zu schließen.

„Gottlob, ein Lebenszeichen!“

Das nächste Symptom des erwachenden Lebens war
allerdings heftiges Erbrechen. Also Gehirnerschütterung, wie
Klara gefürchtet hatte. Wieder lag der Kleine bewußtlos,
jetzt noch viel todähnlicher denn zuvor. Wie verfallen das
sonst so runde Kindergeßichtchen war!

Die Mutter wollte wieder mit Jammern beginnen; aber
Klara wurde sehr energisch.

„Er darf nicht still liegen, tragen Sie ihn, sprechen Sie
mit ihm. Ihre Stimme kennt er, die hört er eher.“
Die Frau sagte gehorlich: „Otto, mein Junge“, hörst Du
mi? Otto, starr nicht! Dann schluchzte sie: „Ach nee, Fräu-
lein, he starr!“

Über gerade schlug er wieder die Augen auf, nur ein ganz
Klein wenig, aber es war doch ein Blick gewesen, ein Blick
des Erkennens, ehe sich die Kinderaugen wieder schlossen.

„Otto!“ rief Klara.
„Ach nee, Fräulein, he is doch so müd“, lachen Sie ‘m doch
happen! Ja leg’ em dal, id drag em nich länger. Otto, wie
arm litt’ Jung’, flap Du man.“

Sie wollte das Kind auf das Bett legen. Aber Klara
nahm ihr den Knaben ab. „Gut, so trage ich ihn. Geben Sie
mir das Kind.“

Etwas wie Opposition wollte in dem Gesicht der Frau
aufkommen; aber sie fügte sich dann doch Klaras ruhigen
Bestimmung.

„Sehen Sie, ob Doktor Ewald noch nicht kommt.“ Die
Frau eilte hinaus.

Und Klara trug das Kind auf und ab, auf und ab. Sie
sprach mit ihm, sie hob das Köpfchen. Der schwere Kinder-
körper lag wie Blei in ihren Armen. Aber sie ermüdete nicht.
Sie hörte die Frau draußen mit einer Nachbarin jammern
und klagen. Dann kam der Vater des Jungen, Ziegelmeister
Thiene, der unten am Kanal beim Verladen gewesen war.

Das Kind machte jetzt wirklich. Es war schlaftrunken,
aber es schlug von Zeit zu Zeit die Augen auf. Den Vater
blinzelte es erkennend an. Er setzte sich auf die Oefenbank und
lah aus ersten Augen auf Klara und ihr Tun.

Er hatte stets gesagt: „Die Beste von allen, außer unserm
alten Herrn, ist die Klara.“ Und dann hatte er auch gesagt:
„Sie versteht ja noch nicht alles von Falzregeln und Kopf-
regeln und Pfannenziegen, von Wiberchwänzen und Dach-
pfannen, aber sie lernt schon noch, kapieren kann sie.“

Jetzt aber gewann sie sein Herz.

Wie sie so unermüdet um seinen Jungen beschäftigt
war, da stand eins bei ihm fest: „Das vergeh ich ihr nie!“

Eine Weile hatte er schweigend zugehört. Nun sagte
er nur: „Fräulein, geben Sie mir den Jungen, er ist zu
schwer für Sie.“

Sie konnte wirklich nicht mehr und ließ ihn sich abneh-
men.

Als der Vater ihn auf die Arme nahm, sagte er plötzlich
klar und verständlich: „Vater!“

Klara faltete still die Hände: „Gerettet!“

Und endlich hörte man auch das Rollen des Wagens.
Doktor Ewald kam. Es war mehr als eine Stunde verstri-
chen, seit man nach dem Arzt geschickt hatte. „Nur ein
Stunde?“ dachte Klara. Ihr war die Zeit endlos erschienen.

Jetzt kam auch die Mutter wieder mit herein, schluchzend
und dem Doktor alle Einzelheiten des Sturzes mit Genau-
igkeit schildernd.

Doktor Ewald kannte solche Herzensergüsse schon bei
seinen Patienten. Er winnte gutmütig, aber bestimmt ab.

„Liebe Frau, ich werde schon selbst sehen. Guten Abend,
Fräulein Klara! Da haben wir ja den Jungen; aber er ist
ja vollständig bei Besinnung! Na, mein Jungchen, wer bin
ich denn?“

„Donndoktor!“

„Siehst Du, mein Jung“, und nun zeig’ mal dem Don-
ndoktor, wo Dir’s weh tut, vielleicht findet er dann noch
einen Dornen in der Falsche.“

aber seine Kolonialbedürfnisse mit der Sklaverei um den Hals herumgehängt. Das ist eben was anderes. Wm.

Vom Frieden.

Man redet überall von ihm.

Der holländische Sozialistenführer Dr. Troelstra, dem die Entente die Pässe verweigert hat, damit er ihnen ihre Sozialisten nicht „verführe“, hat in einem Interview gegenüber einem schweizer Journalisten u. a. gesagt:

„Ich weiß nicht, ob und inwieweit man in England weiß, was im Januar d. J. in der Schweiz passierte. Wie ich vernehme, hat Herr Hausmann, der Führer der fortschrittlichen Volkspartei Deutschlands, diese Angelegenheit jüngst in einem seiner Artikel gestreift. Wie ich sicher weiß, hat es sich dabei um einen Versuch von seitens von Führern der drei deutschen Reichstags-Mehrheitsparteien gehandelt, bevor der Frieden von Brest-Litowsk geschlossen war. Der Versuch der deutschen Abgeordneten zielte darauf ab, durch eine Verständigung mit politischen Führern der friedensfreundlicheren Gruppen Englands eine energische Aktion in beiden Ländern zugunsten eines Friedens im Sinne der Wilsonschen Vorschläge anzubahnen. Der englische Gesandte in Bern ist befehlen worden, seine Regierung von diesem Versuch in Kenntnis zu setzen. Die danach erfolgte Passverweigerung an Henderson beweist deutlich, daß die englische Regierung, statt derartige Friedensversuche zu fördern, ihnen mit aller Macht entgegenarbeitet.“

Trotzdem wächst die Einsicht in England.

Die neueste Kundgebung des alten einsichtigen konservativen Führers Lansdowne an Lord Cecil, er solle in seinem Sinne auf die anderen Ministern einwirken, und die unwillkürliche Mitteilung, daß Grey mit Lansdowne eines Sinnes sei, die Meldung weiter, daß die internationale Hochfinanz dem Kriege ein Ende machen wollen, sind nicht zu übersehen. Sicher ist, daß gegenwärtig eine starke Friedenspropaganda in England betrieben wird. Die Leute werden aufgefordert, gedruckte Briefe zu unterzeichnen, worin Lord Lansdowne gebeten wird, seine Friedensarbeit fortzusetzen. Auch werden in den Fabriken unter den Arbeitern Zettel verteilt, auf denen sie angeben können, ob sie für einen Verhandlungsfrieden sind.

Die Sozialisten rühren sich.

Eeben ist in Derby der englische Gewerkschaftskongress eröffnet worden, der 4 1/2 Millionen Arbeiter vertritt. Dabei gibt's schwere Kämpfe um den Friedensfreunden den Wind aus den Segeln zu nehmen, hatten die Regierungssozialisten schon vor vierzehn Tagen einen „nationalsozialistischen Parteitag“ veranstaltet. Man betonte dort, die Nationalsozialisten seien sich zwar klar über ihre schwierige Stellung innerhalb der Arbeiterpartei, hielten jedoch ihre Zugehörigkeit zu letzterer für notwendig, um die verbandsfremdliche Richtung gegen die beseitigende Mischung von Pazifismus und Bolschewismus zu stärken, welche andererseits in der Arbeiterpartei das Übergewicht erhalten würde. — Das Parlamentsmitglied W. Thorne erklärte, er glaube, daß 90 Proz. der Fabrikarbeiter auf dem Boden der Nationalsozialisten stünden; hätte man nur ebensoviel Geldmittel zur Verfügung wie „die anderen Genossen“, deren Gelder nicht aus den Taschen der Lohnarbeiter stammten, so könne man die verderbliche pazifistische Propaganda, die jetzt überall im Lande vor sich gehe, wirksam bekämpfen oder gar böslich erledigen.

Die „beseitigende Mischung“ erhebt jetzt ihr Haupt.

Auf der Tagung in Derby ist von grundlegender Wichtigkeit eine von zehn Verbänden vorgeschlagene Resolution zur Bildung einer politischen Gewerkschaftenpartei. Ferner wird eine Aussprache über die pazifistische Bewegung erfolgen, um bald zu Friedensverhandlungen zu gelangen. Von dieser politischen Gewerkschaftspartei würde bei den Unterhauswahlen am 30. November unter Umständen eine totale Umwälzung des englischen Parteiwesens zu erwarten sein.

Auch bei den italienischen Sozialisten

haben die Friedensfreunde die Oberhand gewonnen. Der Kongress der italienischen sozialistischen Partei wurde am Montag in Rom von etwa 200 Vertretern von etwa 1000 Ortsvereinen eröffnet. Die Regierung gestattete keine öffentliche Sitzung. Der Bericht des „Avanti“ über die erste Sitzung ist gänzlich von der Fensur gestrichen worden. Nach dem „Secolo“ hat, wie erwartet, die intransigente kriegseindliche Richtung im Kongress entschieden die Oberhand. Die zu mehrjährigem Gefängnis verurteilten Parteigenossen Pariseletti, Lazzari und Chefredakteur des „Avanti“ Serrati wurden vom Kongress mit großer Beifall gefeiert.

Allen Kindern zärtlich geliebte Vondondoktor — so genannt weil er stets etwas Gutes für die ihm begegnenden Kinder in den Taschen hatte — war überhaupt, wie viele ältere Ärzte für operative Eingriffe am wenigsten zu haben. Deshalb fragte Jenseits Klara, ob sie ihm nicht das tägliche Verbinden abnehmen könne. Sie ließ sich unterweisen und meinte dann, sie wolle es versuchen.

Nun wanderte sie täglich in die Wohnung des Zieglers und verband die Wunde, was nie ohne großes Geschrei des Jungen abging. Das Gebrüll seines Sprößlings, das den Ziegler erst ganz gegen Klara aufreizte, da er dachte sie tue ihm unnötig weh, wurde allmählich geringer. Und als der Vater sah, wie ruhig und sicher das Fräulein mit Fülle seiner Frau die Kamille einführte, die Wunde ausprühlte, wie sie nachher kunstgerecht den Verband anlegte, und als endlich nach langen Wochen die ersten Anzeichen der Heilung sichtbar wurden, da hatte sie auch hier ein Herz gewonnen, ein ruhiges, widerwilliges zwar, aber es war so, als ob seine Stimme weicher klinge, wenn er sagte: „Fräulein Brachmann meint“, oder „Fräulein Brachmann hat gesagt.“

Klara aber hatten diese beiden Vorfälle ein gewisses Interesse in den Häusern der Arbeiter gegeben. In kleinen Fragen kamen nun die Frauen schon ganz von selbst zu ihr, und sie half, wo sie helfen konnte.

(Fortf. folgt.)

Die amtlichen Tagesberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 3. September 1918. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn: Zwischen Ypern und La Bassée erfolgreiche Infanteriegefechte im Vorlande unserer neuen Stellungen.

Zwischen Scarpe und Somme setzte der Engländer seine Angriffe fort. Südlich von Arras gelang es ihm durch Einfass stark überlegener Kräfte, unsere Infanterielinien beiderseits der Chaussee Arras—Cambrai einzustoßen. In der Linie Etain—Strand Dur—Bülich Cagnicourt—nordwestlich Queant—Nordrand Moreuil fingen wir den Stoß des Feindes auf. Mehrfache Versuche des Gegners, über die Höhen von Dur und Bülich Cagnicourt gegen den Kanal weiter vorzudringen, scheiterten an dem Eingreifen unserer vorstehenden Reserven. Beiderseits von Bapaume teilweise mit Panzerwagen, teilweise nach starker Artillerievorbereitung vorgetragene Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Nördlich der Somme haben wir nach heftigen Kämpfen die Höhen südlich von Sailly—Moislains—Vizecourt le haut—Strand Peronne gehalten.

Beiderseits der Bahn Mesle—Ham schlug das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 271 auch gestern wieder mehrfache Angriffe der Franzosen ab. Sonst zwischen Somme und Dife nur Artillerietätigkeit.

Nach mehrstündiger starker Artillerievorbereitung griffen Franzosen, durch marokkanische und amerikanische Divisionen verstärkt, am Nachmittag zwischen Dife und Visne an. Die aus der Allette-Niederung gegen Bierremande und Folembray vorbereiteten Angriffe scheiterten in unserem Feuer. In einzelnen Stellen warf unser Gegenstoß den Gegner zurück. In den Waldstücken westlich und südlich von Couchy le Chateau drückte der Feind unsere vorderen Linien etwas von der Allette ab. Zwischen Allette und Visne sind mehrfach wiederholte sehr starke Angriffe des Feindes gescheitert. Garde-Kürassiere, Leib-Kürassiere und 8. Dragoner unter Führung ihres Kommandeurs, Oberleutnant Graf Magnis, haben mit dem gestrigen Tage seit ihrem Einsatz 16 schwere feindliche Angriffe abgewiesen und die ihnen anvertrauten Stellungen stets restlos behauptet.

Wir schossen gestern 13 feindliche Ballone und 55 Flugzeuge, davon 36 auf dem Schlachtfeld von Arras, ab. Hier von brachte das Jagdgeschwader 3 unter Führung des Oberleutnants Voerger 26 Flugzeuge zum Abwurf. Oberleutnant Voerger errang dabei seinen 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Septbr. 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht von Bayern und Generaloberst v. Boehn.

Beiderseits der Lys hat sich der Feind in ständigen Kämpfen mit unsern Vortruppen bis in die Linie Muldergem—Nieppe—Bac—St. Maur—Laventic—Ricnebourg begab. Unsere gemischten Abteilungen haben ihn in diesen Kämpfen wirksam geschädigt und ihm durch Vorstoß und Angriff Gefangene abgenommen.

An der Schlachtfeldfront zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsere Truppen in die Linie Arleux—Mouwes—Moncourt zurückgenommen. Diese seit einigen Tagen vorbereitete Bewegung wurde plangemäß und ungehindert vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist gestern nachmittag zögernd gefolgt. An der Front zwischen Moislains und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Beiderseits von Ronon führte der Franzose stärkere Angriffe, die sich im besonderen gegen das Höhenland zwischen Champs und Bussy wandten. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und am Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-Division ansetzte, wurde ebenso wie an den übrigen Angriffsabschnitten restlos abgewiesen.

An der Allette Erkundungsgefechte. Vorstöße des Feindes gegen Couchy-le-Chateau scheiterten. Zwischen Allette und Visne setzte der Franzose im Verein mit Amerikanern und Italienern nach starker Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an. Sie wurden vielfach nach erbitterten Nachkämpfen abgewiesen.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und sieben Fesselballone ab. Leutnant Rume errang seinen 30. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Ripont brachten wir von erfolgreichem Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 5. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Zwischen Ypern und La Bassée drängte der Feind gegen unsere neue Linie nach. Im Vorlande belassene Abteilungen wichen dort befehlsgemäß auf diese zurück. Bei Wythachte wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Zwischen Scarpe und Somme führte der Gegner gegen unsere neuen Linien vor. Infanteriegefechte mit unseren Sicherungsabteilungen. An der Somme Artillerietätigkeit. Zwischen Somme und Dife haben wir die am 26. August aus der Gegend von Roye begonnenen Bewegungen fortgeführt und uns in vorletzter Nacht ohne Kampf vom Feinde losgelöst. Die am Feinde belassenen Nachhut sind gestern langsam gefolgt. Der Feind hatte am Abend etwa die Linie Bohnennes—Guiscard—Appilly mit schwächeren Teilen erreicht. In der Alletteniederung wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Ebenso scheiterten starke feindliche Angriffe dicht südlich der Allette bei Berny—Sorny—Clemency und Buchy-le-Rong. Wieselwiesel Schöcke von

der 9. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 92 hat hier bei den letzten Kämpfen 8 Panzerwagen vernichtet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Deftlich von Soissons legten wir die Verteidigung von der Wesle zurück. Die Bewegungen wurden planmäßig und vom Feinde ungehindert durchgeführt.

Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Keinen 5. Kriegswinter?

Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ ging von einer der Entente sehr nahe stehenden Seite die Mitteilung zu, daß England, Frankreich und Italien von dem ersten Willen getragen seien, einen fünften Kriegswinter zu vermeiden und womöglich für dieses Jahr das Kriegsende herbeizuführen. Das Blatt schreibt, es fehle nicht an Anzeichen, die jenen Mitteilungen eine gewisse tatsächliche Unterlage geben. Darunter seien zu nennen die wachsende Besorgnis der gesamten europäischen Großfinanz vor der Fortdauer des Krieges, ferner die unlegbare Verständigung zwischen Japan, Amerika und England wegen der Ostasienpolitik und die sich vertiefende Erkenntnis, daß je größer die amerikanische Hilfe werde, sich um so mehr unangenehme und gefährliche Seiten geltend machen. Vom Völkerbunde werde an einer neuen Grundlage für seine Friedensbereitschaft gearbeitet.

Ausdehnung der feindlichen Angriffe.

Hoch steht alles ein, alles. Es ist ihm in den großen Kämpfen, die jetzt an einer 135 Kilometer breiten Front zwischen Soissons und Arras ausgefochten werden, bitter ernst mit der Absicht, unsere Truppen vernichtend zu schlagen. So ausgedehnt wie die Front ist, muß doch noch mit einem weiteren Ueberdiehtigen Flügel an der Aisne und Scarpe gerechnet werden. Auch im Raum von Verdun und zwischen Maas und Mosel trifft der Feind Vorberückungen, die auf eine Ausdehnung der Kämpfe schließen lassen.

Unsere Oberste Heeresleitung wird dadurch nicht überrascht werden; denn sie hat den Ernst des feindlichen Vernichtungswillens nie unterschätzt. Auch die Kämpfer in der Heimarmee werden sich in diesen schweren Zeiten mit allen Kräften an die Seite der Helden an der Front stellen und dem Feinde zeigen, daß deutsche Einigkeit und deutscher Geist auch die stärksten Anstürme aushält.

Die Hölle der Artillerie.

Die „mechanische Schlacht“ sollte nach Ansicht mancher Militärkritiker überwinden sein. Jetzt lebt sie aber wieder auf. Die letzten großen Angriffe hat der Feind nach einem noch nie dagewesenen Einsatz stärkster Artilleriegeschützen und unter dem starken Schutze von Panzergeschwadern ausgeführt. Unsere Truppen standen bei diesen Kämpfen dem Feinde oft unter sehr ungünstigen Kampfbedingungen gegenüber, so z. B. an der Straße Cambrai—St. Quentin, wo in dem völlig zerstörten Gelände jeder Schutz und Unterstand fehlt und wo der Nachschub, für den nur die von uns wiederhergestellte Bahn zur Verfügung steht, überaus erschwert ist. Unser sprunghaftes Ausweichen verbessert hier langsam die Verhältnisse, und die Nachteile der Gegner fallen nach und nach auf den Gegner. Insbesondere die Lebensbedürfnisse sind erfreulicherweise sowohl für unsere Hauptdivisionen, wie für die Aufwärtigen in den letzten Tagen wesentlich verbessert worden. Gleichzeitig wurde die Ablösung von Truppen und der Nachschub der Munition erleichtert.

Die Stärke des Feindes an der Westfront.

Mit welchen Kräften der Feind an unseren Fronten anrennt, mögen einige Ziffern zeigen. Die Engländer, die den nördlichen Teil des Schlachtfeldes bis zur großen Aisnestraße, die von Amiens nach St. Quentin führt, übernommen haben, setzten seit dem 8. August in diesem Kampf 33 Divisionen ein; das ist etwas über die Hälfte ihrer an der Westfront stehenden Streitkräfte. Die Franzosen haben in Frankreich 105 Divisionen, und sie haben von dieser seit dem 15. Juli 87 auf der Front von der Champagne bis zur Somme eingesetzt. Die Amerikaner haben an der französischen Front 32 Divisionen. Von diesen sind 22 an der Front aufgetreten, 9 haben an Großkämpfen teilgenommen. Insgesamt hat der Feind 129 Divisionen angesetzt, und er holt noch immer

Er mordung der Zarenfamilie?

Zürich, 5. Sept. Laut Habas meldet der Pariser „Temps“ aus London, daß die Zarin und ihre Tochter am selben Tage ermordet worden seien wie Nikolaus II.

Bermischte Nachrichten.

Von seitens des stellv. Generalcommandos geht uns folgende Mitteilung zu: Auch im hiesigen Bezirk werden in der letzten Zeit eine Unmenge törichter Gerüchte ähnlicher Art verbreitet, wie sie nach einer durch die Presse gegebenen Mitteilung des Kriegsministeriums offenbar im ganzen Reich verbreitet sind. Es handelt sich meist um vollständig aus der Luft gegriffene Behauptungen, die schon früher als töricht und sinnlos widerlegt sind. So soll wieder einmal Hindenburg Selbstmord verübt haben; es sollen größere Truppeneinheiten an der Front zum Feinde übergegangen sein, deutsche Soldaten sollen regimentenweise den Gehorsam verweigert haben; es soll ein Flottenvorstoß gegen Helgoland stattgefunden haben, U-Boote-Ausfahr-Strahlen sollen verfallen und daran beteiligte Marine-Offiziere erschossen sein usw. Alle diese von feindlichen Agenten und der nicht rastenden Northcliffe-Propaganda in die Welt gesetzte Gerüchte tragen den Stempel der Falschung so deutlich an der Stirn, daß man es nicht glauben sollte, daß neben Klatschbäsen und Angstbäsen auch ernst zu nehmende Personen ihre Zeit damit verschwenden, solche Gerüchte sich vorzuerzählen zu lassen und sogar weiter zu verbreiten. In derselben Weise werden Einzelvorgänge, die hier und da vorgekommen sind, gewaltig aufgebläht und verallgemeinert. Wenn irgendwo beim Transport Störungen vorgekommen sind, macht daraus der dritte und vierte Erzähler schon ganze Regimenter, die auf dem Trans-

22 hat
tet.
idigung
nmäßig
orff.
en.

einer
Wit-
von
ften
ir die
Blatt
Wit-
geben.
rgnis
Fort-
nung
n der
so,
um so
elend
neuen
et.

n den
meter
efoch-
Drup-
wie
leber-
e ge-
rbe-
impfe

nicht
feind-
die
dieser
e der
eigen,
die

man-
t sie
hat
Ein-
arken
Un-
einbe
n n-
rat-
Ge-
und
eder-
es er-
effekt
e der
In-
weise
tuber-
effekt
Drup-

von-
glän-
bis
St.
dem
das
front
ant-
seit
Ham-
aner
Bon
it an
fein-
amer

arifer
D ch-
Rifo-

gebe
in der
nlicher
genen
Reiche
s der
and
nburg
bände
banten
s soll
Boot-
arine-
genten
Welt
nlich
nlich-
n ihre
en zu
weise
ge-
beim
brühe
rans-

port gemeint hätten. Wenn eine Kazzia veranfaßt ist, um
Stichproben zu machen, ob einzelne Leute sich unrechtmäßig
von der Truppe entfernt haben, so ist das für den geschäftigen
Gerichte-Erzähler ein ausreißender Grund, mit wichtiger Miene
herumzutragen, ganze Regimenter seien desertiert, wobei dann
zur Erhöhung der Wahrscheinlichkeit mal die eine, mal die andere
Stadt des Korpsbezirks als Garnison der Truppe genannt wird.
Bei dem gesunden Sinn der Bevölkerung und dem nächsten
Blick, den sie sich bisher stets für die Entwicklung der Dinge
an der Front und in der Heimat bewahrt hat, darf angenommen
werden, daß diesen Gerüchten nur eine kurze Lebensdauer be-
schieden sein wird. Es ist aber Sache jedes Einzelnen, nicht
nur den Gerüchten nicht nachzugeben, sondern auch so viel Selbst-
bewußtsein und männlichen Mut aufzubringen, um ihnen, wo
es auch sei, energisch und bestimmt entgegenzutreten.

— **Kriegsunterstützungen sind gemeindeabgabenfrei.** Das
Oberverwaltungsgericht zu Berlin hat entschieden, daß die hinter-
bliebenen Witwen und Waisen auch solcher Militärpersonen, die
nicht zum aktiven Dienststande gehört haben, für ihre aus dem
Staatsfonds oder aus der öffentlichen Versorgungskasse zahlbaren
Pensionen und laufenden Unterhaltungen Gemeindegeldbeiträge
genießen.

— **Der Spätsommer zeigt sich augenblicklich in einer Weise,**
daß Stubenarbeiter genötigt sind, die Zimmer einzuhetzen.
Räuchig 32 Grad und jetzt 8-4 Grad, wenigstens morgens,
das ist ein arger Unterschied. In anderen Gegenden ist es
noch schlimmer, das geht aus folgender Meldung hervor: Schnee
gefallen ist in den letzten Tagen in den hohen Bergen des Schwarz-
waldes, ein Ergebnis, das um diese Jahreszeit sehr selten ist.
Auf dem Feldberge und Welden schneite es mehrere Stunden
lang bis auf 1800 Meter herab. Das Weidewied mußte von
den Almen herabgeführt werden.

— **Verbot der Herstellung von Pflaumenmus und**
Obstfrucht. Der geringe Ausfall der diesjährigen Obst-
ernte macht die Aufrechterhaltung des bereits im Vor-
jahr ausgesprochenen Verbotes einer gewerb-
mäßigen Herstellung von Pflaumenmus erforderlich.
Die gewerbmäßige Herstellung von Obstfrucht und eben-
so von Brockenfrucht, einer Mischung von Rüben und
Obst, ist zwar formell mit Genehmigung der Kriegs-
gesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen zu-
lässig. Indessen kann diese Genehmigung grundsätzlich
in diesem Jahre nicht erteilt werden. Nur die nicht-
gewerbmäßige Herstellung von Pflaumenmus und
Obstfrucht ist wie bisher zulässig.

— **Villenburg, 3. Sept.** In der Königl. Eisenbahnbetriebs-
werkstätte flog ein Dampfventil nach dem Bösen des Flanges
plötzlich auf und überflutete den 22-jährigen Schlosser Stein
am ganzen Oberkörper mit Seifwasser und Dampf. Der Arbeiter
wurde grauhaft verbrüht und liegt jetzt im Siegener Krankenhaus
auf dem Tod darnieder.

— **Lebensmittelschiebungen.** In Elberfeld sind große
Lebensmittelschiebungen aufgedeckt worden. Die verschobenen
Waren hatten einen Millionenwert. Mehrere Personen wurden
verhaftet, darunter ein Eisenbahnarbeiter.

— **Ein schweres Fährtenunglück.** Die zwischen En-
gers und Kallenger auf dem Rheine verkehrende
Fähre, die mit 23 Personen besetzt war, stieß an das
Tau eines Netzes an und kippte um. Sehn Per-
sonen, darunter acht Kinder, ertranken, die
übrigen wurden mit Mühe gerettet. Ein Kind starb
später noch im Krankenhaus.

— **Zur bevorstehenden Schließung der Zigarrenfabriken.**
Es kommen etwa 6000 Zigarrenfabrikationsbetriebe in Betracht,
die im Jahre 1916 rund 220 000 Arbeiter beschäftigen. Da
seitdem die Fabrikation auf 40 Prozent herabgegangen ist, so
kommen noch 80 000 bis 90 000 Arbeiter in Frage, die natürlich
jeht in anderen Betrieben untergebracht werden müssen.

Aus Raasphe und Umgegend.

* **Raasphe, 6. Sept.** Die anhaltend ungünstige
Witterung hat die Erntearbeiten nicht nur verzögert,
sondern auch erheblich erschwert. Die Hoffnungen auf ein gutes
Erntergebnis, worauf bei einigermaßen günstiger Witterung
gerechnet werden durfte, werden immer geringer. Die Körner-
früchte sind meistens totreif und wo sie abgemäht sind, fangen
sie schon an auszuwachsen. Auch die Kartoffeln brauchen teuren
Regen mehr. Wenn auch die hiesige Gegend für die Ernte-
berechnungen nicht ausschlaggebend ist, so muß doch damit ge-
rechnet werden. In Friedenszeiten hat man sich aus dem Ver-
sagen der Ernte in einzelnen Gegenden wenig Sorge gemacht.
Dies ist während des Krieges, durch den wir auf die Selbst-
versorgung angewiesen worden sind, ganz anders geworden.
Nicht nur der Landwirt, sondern das ganze Volk hat ein großes
Interesse an dem Erntergebnis. Hoffentlich wird noch alles
besser, als man erwartet.

* **Raasphe, 6. Sept.** Bei der gestern in Verleburg statt-
gefundenen Kreisynode wurde Herr Oberpfarrer Adam
hier selbst einstimmig zum Superintendenten gewählt.
Ein näherer Bericht über die Verhandlungen folgt in nächster
Nummer.

* **Raasphe, 6. Sept.** (Zudendorff-Spende für
Kriegsbeschädigte.) Wenn die öffentlichen Sammlungen
für die Zudendorff-Spende, besonders die Straßen- und Haus-
sammlungen, nunmehr auch in den meisten Teilen des Reiches
durchgeführt sind, so ist das große Werk doch noch keineswegs
abgeschlossen. Bei den schweren Kämpfen, die unsere tapferen
Truppen jeht wieder an der Westfront zu bestehen haben, nimmt
die Zahl der Kriegsbeschädigten ständig zu. Dabei sind die
Aufgaben der Kriegsbeschädigtenfürsorge so umfangreich, daß
auch noch so große Mittel kaum ausreichen werden, um unseren
wund und krank zurückkehrenden Kriegern so weitzergig zu
helfen, wie es des deutschen Vaterlandes würdig ist und unserem
Dankgefühl entspricht. Wer also noch nichts zur Zudendorff-
Spende für Kriegsbeschädigte gegeben hat oder nicht so viel,
wie er nach seinen Verhältnissen in der Lage wäre, dem bietet
sich jeht noch die Gelegenheit, seinen Beitrag zu dem großen
vaterländischen Werke zu leisten. (Zapfstellen: Stadtkasse Raasphe,
Kreispartkasse Raasphe).

* **Raasphe, 6. Sept.** Unter Bezugnahme auf unsere
Mitteilungen betr. die Zufahrtanten für Kriegs-
hinterbliebene teilen wir weiter mit, daß die Berechtigten
noch besonders benachteiligt werden, wenn sie die Gelder abheben
können. Anträge dieserhalb sind daher zwecklos.

* **Raasphe, 6. Sept.** Eine höchst betrübende Folgeerscheinung
des langen Krieges ist außer so vielem anderem Unersetzliches
die Zunahme der Diebstähle, die sich namentlich in letzter Zeit
in unserer Stadt außer sonstigen Eigentumsvergehen besonders
inbezug auf Fährndiebstähle bemerkbar machen, wie
uns solche von verschiedenen Seiten gemeldet werden. Anseheinend

handelt es sich bei diesen nichtsnutzigen Diebereien um ein und die-
selben Spitzbuben. Möchte es bald gelingen, den oder die
frechen Fährndiebe auf frischer Tat zu ertappen. — Der Krieg
macht die Menschen schlecht. . .

* **Raasphe, 6. Sept.** Dem Schützen Ernst Pfeil im Olden-
burg. Inf.-Regt. 91, Masch.-Gew.-Abt., wurde das Eisene Kreuz
verliehen, nachdem derselbe bereits im Frühjahr das Oldenburg.
Friedrich-August-Kreuz erhalten hatte. Unsern Glückwunsch!

* **Raasphe, 6. Sept.** In der Woche vom 25. bis 31. August
lanten im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 4 Erkrankungs-
fälle an Diphtherie (davon 2 in Raasphe, 2 in Niederlaasphe),
4 Erkrankungsfälle an Ruhr in Verleburg, 1 Todesfall an
Tuberkulose in Banse.

— **(Kreis-Krieger-Verbandsstag.)** Die auf vergangenen
Sonntag nachmittag nach Verleburg einberufene Verbands-Ver-
sammlung wurde vom derzeitigen Verbandsleiter Kameraden
Rat-Raasphe mit einem dreifachen Hurra auf unseren obersten
Kriegsherrn Se. Maj. den Kaiser und König eröffnet. Kamerad
Rat begrüßte sodann die erschienenen Gäste, u. a. auch den Herrn
Landrat Dr. Kretschmar. Das Andenken aller seit der letzten
Tagung im Kampfe fürs Vaterland gefallenen und der sonst
geforderten Kameraden wurde durch Erheben von den Sigen
geehrt. Die Tagesordnung erledigte sich wie folgt: 1. Rassen-
bericht und Vorlage der Jahres-Rechnungen.
Das über die Prüfung der Rechnungen 1915/16, 1916/17 und
1917/18 aufgenommene Protokoll wurde vom Kameraden Schäfer-
Raasphe vorgetragen und die Richtigkeit der Rechnungen festge-
stellt. Auf Vorschlag der Rechnungsprüfungs-Kommission wurde
dem Kam. Rassenführer Rat einstimmig Entlastung erteilt und
ihm der Dank für die umsichtige Rassenführung ausgesprochen.
Aus dem Rassenbericht ist zu erwähnen, daß die Rasse mit einem
Bestand von 952,37 M. abschließt. Allgemein wurde fest-
gestellt, daß mehrere Vereine mit der Beitragszahlung trotz
mehrmaliger Ermahnung noch rückständig geblieben sind; da
dieses die Rassenführung sehr erschwert, sollen die in Frage
kommenden Vereine nochmals um umgehende Zahlungsleistung
erlaubt werden. 2. Vorstands-Ergänzungswahl.
Der Verbandsvorstand besteht gegenwärtig nur noch aus dem
Herrn. Vorstehen, dem Schriftführer, dem Kassierer und einem
Beisitzer. Davon stehen die beiden erstgenannten Kameraden
schon seit Kriegsanfang im Felde, so daß die ganze Geschäfts-
führung bisher dem Kam. Rassenführer Rat allein oblag. Es
wurde beschlossen, für die infolge Ablebens im Vorstande ent-
fallenden Stellen Ersatzwahlen vorzunehmen. Zum Verbands-
Vorstehen wurde durch Zuzuf einstimmig Kamerad Landrat
Dr. Kretschmar, welcher dem Offizierskorps angehört, gewählt.
Landrat Dr. Kretschmar übernahm hierauf den Vorsitz, dankte
für das ihm durch die Wahl gezeigte Vertrauen und versicherte
tatsächlich dahin wirken zu wollen, daß Verband und Krieger-
vereinswesen im Kreise Wittgenstein wieder zu frischer Blüte
kämen. Weiter wurden durch Zuzuf einstimmig gewählt:
Kam. Rat-Raasphe als Kassierer, Kam. Rat-Raasphe als Beisitzer und Stell-
vertreter des Schriftführers; Kam. Kaufmann Rat-Verleburg als
Beisitzer; Kam. Amtsrentmeister Müller-Feudingen als Beisitzer.
3. Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-
Fürsorge. Kam. Vorstehen legte in längerem Vortrage
die dringenden Gegenwartsfragen der Kriegsbeschädigten und
Hinterbliebenen-Fürsorge dar und schloß hierbei u. a. etwa fol-
gendes aus: Was ist schon bisher die Aufgabe der Krieger-
vereine, für die bedürftigen Kriegsteilnehmer unter ihren Mit-
gliedern und deren Hinterbliebenen, Kriegsbeschädigte sowohl wie
Veteranen überhaupt, zu sorgen, so ist das jeht die dringendste
Pflicht. Große Aufgaben werden an die Kriegervereine heran-
treten. Vereine, die ihre künftige Tätigkeit nicht hauptsächlich
der Kriegs-Fürsorge widmen und den aus dem Felde Heimkehrenden
begehrten Anstoß und herzliche Aufnahme in ihren
Reihen bieten, haben ihren Zweck verfehlt. Die Kriegs-Fürsorge
beschäftigt sich in der Hauptsache mit drei Gruppen von Kriegs-
betroffenen: den Kriegs-Hinterbliebenen und schließt sich hier
an die drei großen Organisationen an, die auf diesem Gebiete
bereits geschaffen bzw. im Werden begriffen sind: Die National-
Stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, den
Reichs-Ausschuß für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge und den
Reichs-Krieger-Dank. (Schluß folgt.)

— **Grundbesitz, 6. Sept.** Man kann so häufig die Beobachtung
machen, daß Wahnseidungen von Heu und Stroh nur mangel-
haft bedeckt und daher allen Anzeichen der Witterung ausgesetzt
sind. Wenn man nun bedenkt, daß es meistens Vieferungen
für das Feldheer sind, die wer weiß wie lange laufen, ehe sie
an ihrem Bestimmungsorte eintreffen, so kann man sich eine
Vorstellung machen, in welchem Zustande das Futter den armen,
notleidenden und emüdeten Tieren gereicht wird. Es geht
damit, wie auch mit den vielen Lebensmitteln, die auf der
Reise verderben. Wir sind der Ansicht, daß hier doch Vor-
beugungen getroffen werden könnten, die das Verderben der
wichtigen Lebens- und Futtermittel verhindern.

* **Kühel, 6. Sept.** Zu dem in vergangener Woche hier
anberaumten Termin zur Verpachtung der Gemeinde Jagd
hatten sich eine Menge Liebhaber aus Rheinland und Westfalen
eingefunden. Wie nicht anders zu erwarten war, wurden
unerschönte Preise geboten. Herr Berger-Grundbesitz ging mit
bis zu 8000 M.! Aber Herr Albert Rudolf Weiß-Hilchenbach
bot noch 10 Mark mehr. Ihm wurde der Zuschlag erteilt.
Das Vergnügen kostete also innerhalb 6 Jahren 48060 M.!!
ohne Pulver und Blei!

— **Buchedernöl.** Das ganze Volk schreit nach Fett und
in unsern Buchedernwäldern wächst ein ganz vorzügliches Speisöl.
Die Frucht der Buche (Bucheder) besteht fast zu einem Drittel
aus einem vollwertigen fetten Öl, das seit langem als vorzüg-
liches Speisöl bekannt ist. Gerade der gegenwärtige Sommer
bringt uns eine ganz selten reiche Buchedern- und die prak-
tischen Forstleute schätzen den gegenwärtigen Erntertrag von
ausgewachsenen Buchen auf 5 Zentner und mehr. Ein solcher
Baum kann also über 1 Zentner Speisöl bringen. Durch
unsere Buchedern können daher in diesem Herbst Tausende von
Zentnern Öl gewonnen werden. Es ist somit im Hinblick auf
die Fettnot geradezu eine nationale Pflicht, die Buchedern-
sammlung ernst zu nehmen und sich eifrig daran zu beteiligen,
weil es nur auf diese Weise möglich ist, unsere Fettnot
aufzuheben. Die Buchedernsammlung wird wie die Saub-
sammlung in die Wege geleitet, doch ist diesmal eine noch viel
größere Beteiligung voranzuführen, da abgesehen davon, daß ein
Kilogramm frische Buchedern in Preußen mit 1,65 M. bezahlt
wird, außerdem jeder die Anwartschaft auf einen Delbezugschein
hat, der das Recht auf 60 Gramm Öl für jedes Kilogramm
Buchedern gewährleistet. Falls der Sammler aber mehr Öl
wünscht, kann er sich außer dem Sammellohn für die gleiche
Menge Buchedern, die er an die öffentliche Sammelstelle ab-
liefert, einen Schlagstein geben lassen, und dieses Öl neben
dem Delstücken dann für sich verwenden.

Allen, die uns so wohlthuend ihre Liebe
und Teilnahme zum Ausdruck brachten, sagen
wir hierdurch herzlichen Dank.

Arsfeld, den 6. September 1918.

Amtsrentmeister a. D.
Hermann Langenbach
und Familie.



Nachruf!

Am 27. August hat eine feindliche Kugel
unsren lieben Freund

Musketier

Ernst Sahler

vom Inf.-Regt. 175, 7. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

allzufrüh dahingerafft.

Er war uns lieb und wert als Freund
und Kamerad und wird uns immer unver-
gessen bleiben.

Auch du mußt dein Leben lassen,
In diesem großen Erdenkreis,
Bist nun dem Jammer all entlassen,
Doch deine Lieben tragen Leid.
Auch du sehnst dich so sehr nach Haus,
Wie einst dein Bruder, die Freund ist aus.

Nun kommst du nicht nach Haus zurück,
Du teilst jeht deines Bruders Glück.
Ihr Weiden seid nun tren vereint,
Dort, wo die Friedenssonne scheint.
Euer Andenken bleibt bei uns bestehen,
Bis wir uns einstens wiedersehen.

Zum Andenken gewidmet von
seinen Freunden:

Ludwig Sahler, Ferdinand Frank,
Wilhelm Frank,
Adolf Sahmannshausen, Ewald Bode,
Rudolf Wunderlich, Fr. Schaumann,
Heinrich Markburger.

Herbertshausen, westlicher und östlicher
Kriegsgeschauplatz, 5. September 1918.

Zum 1. Januar wird für
herrschastlichen Haushalt ein
ordentliches

Mädchen

gefrucht. Näheres in der Ge-
schäftsstelle der Wittgensteiner
Zeitung.

Besseres

Mädchen

oder junge Kriegerwitwe
ohne Anhang für Adige und
Haushalt sofort oder später
nach Dortmund gesucht
Persönliche Vorstellung in
Banse, Untere Mühle,
nächsten Sonntag vormittag.



Erhalte Montag abend
den 9. September einen
Transport schöner

Ferkel

und verkaufe dieselben bei
meiner Wohnung zu den
billigsten Tagespreisen.

Heinrich Sordhler,
Feudingen.

Zucker!

Nach Verkauf des Zuckers
haben die Kleinhandler ihren
Zuckerbestand dem zuständigen
Amt zu melden.

Verleburg, 6. Sept. 1918.

Der Landrat.

Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Die Krankentassenbet-
träge für August werden
Samstag den 7. September
von 8-12 Uhr erhoben.
Berechnen werden Beiträge
für fünf Beitragswochen.
Nachmittags bleibt d. Kasse
grundsätzlich geschlossen.
Raasphe, 5. Sept. 1918.

Stadtkasse.



Habe am Samstag den
7. September, abends von
6 Uhr ab eine Anzahl

Ferkel

zu verkaufen und lade Kauf-
liebhaber ein.

A. Wunderlich,
Feudingerhütte.

Bekanntmachung.

Am 7. September 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. IV. 300/9. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17. R. R. A. vom 22. Dezember 1917, betreffend „Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Viektauen, Zelten (auch Zirkus- und Schaubudenzelten), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen (auch Wagendecken), Theaterkulissen, Panoramaleinen“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Stellb. Generalkommando 18. Armee Korps.

Landverpachtung.

Die mit Ablauf dieses Jahres in der Gemarkung Feudingen pachtfällig werdenden Grundstücke sollen am Montag den 9. September d. J., nachm. 5 Uhr in der W. Mäcker'schen Wirtschaft zu Feudingen auf einen weiteren Zeitraum von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Sahmannshausen, den 5. September 1918.

Fürstlich Wittgenstein'sche Oberförsterei.

Bekanntmachung

Die diesjährige Herbstförderung wird voraussichtlich Mitte Oktober stattfinden. Angekört werden Zuchtstiere und Eber. Von den Zuchtstieren sind auch diejenigen Tiere der Rottommission vorzuführen, die nach der Frühjahrseinschätzung außerterminlich angekört worden sind. Da die Rottommission nur die Ortschaften bereist, in denen Tiere zur Ankörung vorgeführt werden, fordere ich die Tierbesitzer auf, ihre angekörten Tiere — Bullen und Eber — bis spätestens zum 12. September d. J. schriftlich oder mündlich hier anzumelden.

Wer dieser Aufforderung nicht pünktlich nachkommt, hat den Nachteil, daß er unter Umständen stundenweite Wege machen muß, um einen Rottort zu erreichen.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich um weitere Bekanntgabe.

Verleburg, den 30. August 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Verzeichnis

der Teilnehmer am Giro- u. Scheckverkehr

der Kreisparasse Laasphe.

Name	Wohnort	Konto Nr.
Amstasse Banke	Laasphe	9
Achenbach, August, Niederlaaspheermühle	Niederlaasphe	16
Baumann, Wilhelm, Kaufmann	Laasphe	1
Benfer, Friedrich, Möbelfabrikant		12
Benfer, Gustav, Maschinenhandlung	Obernord	11
Fischer, Richard, Hotelbesitzer	Fasanerie	4
Frank, Gustav, Lederhandlung	Fischelbach	41
Frank, Ludwig, Gerbereibesitzer	Fischelbach	5
Generalkasse, Fürstliche	Wittgenstein	50
Göbel, Friedrich, Kaufmann	Banke	48
Grund, Boris, Prokurist		49
Guder, Dr., Geheimere Medizinalrat	Laasphe	7
Gungenhäuser, Feli, Handelsmann		15
Gungenhäuser, Max, Handelsmann		3
Hammer, Jakob Ludwig, Kaufmann		29
Hartmann, G. Heinz, Büstenhölzerfabrik	Arfeld	40
Hauptmeiherverteilungsfelle	Niederlaasphe	35
Hoch, Wilhelm, Kaufmann	Laasphe	6
Holtasse, Fürstliche	Wittgenstein	51
Hönnemann, Dr., prakt. Arzt	Laasphe	54
Horchler, Oswald, Kaufmann		19
Hony, Salomon, Handelsmann		31
Imgarbi, August, Buchhandlung		24
Koch, Ludwig, Zimmereigenschaft		20
Koch, Ernst, Bandwirt	Amolienhütte	44
Koch, Carl, Prokurist	Laasphe	58
Kogareitkaffe		57
Kangenbach, Friedrich, Expediteur		47
Mengel, Hermann, Gastwirt		56
Mengel, Louis, Metzgermeister		38
Melchheimer, August, Textilwarenfabrik		28
Mittelmann, August, Kaufmann		2
Mittelmann, Ernst, Fabrikant		34
Mittelmann, Gebrüder		45
Mixella, G. m. b. H.		18
Murray, Dr., Amtsrichter		10
Präger, Herz, Handelsmann		27
Rosenbaum, Max, Kaufmann		13
Rühm, Oberforstrat		55
Spies, Georg jun., Bandwirt	Weidenhausen	37
Schäfer, Adolf, Kohlenhandlung	Niederlaasphe	42
Schäfer, Adolf, Kommissionsrat		46
Schäfer, Fritz, Unternehmer	Fischelbach	80
Scheuer, Adolf, Zahnmechaniker	Laasphe	22
Schroder, Carl, Möbelfabrik		8
Stabtkasse		14
Steinweg, Arthur, Ziegeleibesitzer		25
Steinweg, S., Lehrer		52
Strack, Otto, Mühlenbesitzer		17
Treude, Heinrich, Kaufmann	Feudingen	21
Treude u. Meß, Federfabrik	Laasphe	32
Weiß, Jakob, Metzgermeister		28
Wirtschaftsamt des Reiches Wittgenstein	Verleburg	48
von Wittgenstein, Friedrich Carl, Freiherr	Carlsburg	48
von Wittgenstein, Carl, Eisenwerk	Friedrichshütte	38

Lebensmittel.

Ab Montag den 9. September kommen in den einschlägigen Geschäften zur Verteilung:

- auf die Zuckermarkte VIII
750 Gramm Monatszucker,
250 Gramm Einmachzucker,
Plattensucker zum Preise von 46 Pfg. für 1 Pfd.
Stampfsucker " " 42 " 1 "
Würfelsucker " " 46 " 1 "

- auf die gleiche Marke
250 Gramm Auslands-Marmelade,
Runkelhonig oder Rübenkraut,

je nach Zuteilung für die einzelnen Ortschaften, zum Preise von Marmelade Mk. 2.— für 1 Pfd., Runkelhonig " 0,78 " 1 " Rübenkraut " 0,50 " 1 "

Puddingpulver wird hiermit für den Verkauf freigegeben.

Verleburg, den 5. September 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Auf die Anordnung des Herrn Landrats vom 19. August 1918 betr. Getreideausdruck mache ich zur genauen Beachtung aufmerksam.

Insbondere weise ich auf folgende Bestimmungen hin:

§ 1. Die Besitzer von Früchten im Sinne des § 2 der Reichsgetreideordnung sind verpflichtet:

- a) 24 Stunden vor Beginn des Drusches dem Gemeindevorsteher über den beabsichtigten Drusch schriftliche Mitteilung zu machen.

- b) 24 Stunden nach Beendigung des Drusches dem Gemeindevorsteher schriftliche Anzeige über das Druschergebnis zu erstatten.

Die Anzeige hat bei derjenigen Gemeinde zu erfolgen, in deren Bezirk der Betrieb gelegen ist.

Erndtebrück, den 24. August 1918.

Der Amtmann. Koeßler.

Wiesen-Verpachtung.

Die mit Ablauf dieses Jahres pachtfällig werdenden bzw. noch nicht verpachteten nachbezeichneten Fürstlichen Wiesenflächen sollen in einzelnen Parzellen auf eine weitere Pachtdauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend, wie folgt, verpachtet werden:

1. am Sonnabend den 7. September, nachmittags 3 Uhr, beginnend im unteren Neesbach, die bisher unverpachtete gebliebenen Wiesenfläche im Neesbach, in der Struth und im Kalleborn (Halsböhrgrund);
2. an demselben Tage, nachmittags 4 1/2 Uhr, die Wiesen im Breitenbach bei Rischstein;
3. an demselben Tage, nachmittags 5 1/2 Uhr, die Breitenwiese bei Rischstein;
4. am Montag den 9. September, vormittags 10 Uhr, unten im Schlat'schen Grund beginnend, die Wiesen zu Christiansfeld.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wittgenstein, den 28. August 1918.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Bekanntmachung.

Zur weiteren durchgreifenden Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs

werden alle diejenigen Steuerpflichtigen, welche ein Scheckkonto bei der Kreisparasse, einem anderen Geldinstitut oder ein Postcheckkonto besitzen, gebeten, möglichst grundsätzlich nur auf diesem Wege Zahlung an die Stadtkasse zu leisten.

Ferner liegt es im vaterländischen Interesse, daß auch die übrigen Steuerzahler von der Einzahlung auf unser Postcheckkonto recht regen Gebrauch machen.

Gleichzeitig werden alle Geschäftstreibende und Handwerker, welche noch kein Scheckkonto besitzen, in ihrem eigenen Interesse gebeten, die Einrichtung eines solchen zu veranlassen.

Die Stadtkasse Laasphe ist unter Nr. 14 bei der hiesigen Kreisparasse und an dem Postcheckverkehr unter: Köln Nr. 15475 angeschlossen.

Laasphe, den 15. August 1918.

Stadtkasse.

Meine photographische Anstalt in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2 Uhr an geöffnet.

Photograph Ernst Eschmann.

In Wiedenkopff ist meine photogr. Anstalt auch an jedem Wochentag den ganzen Tag geöffnet.

Wohltätigkeits-Konzert

des Lennetaler Solo- und Humoristen-Quartetts „Verdoh!“

zum Besten der Krieger-Witwen und -Waisen der Gemeinde Erndtebrück

am Sonntag den 8. September 1918,

abends 7 1/2 Uhr

im Saale des Herrn H. Dieckgräbe in Erndtebrück.

Es gelangen zum Vortrage:

Solo- u. Quartett-Gesänge, sowie humoristische Sachen.

Eintrittspreis:

Im Vorverkauf beim Wirt H. Dieckgräbe 1.00 Mk.

An der Kasse 1.25 Mk.

Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt.

Im Interesse der guten Sache laden freundlich ein

Die Lennetaler.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 330 Millionen M.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen, insbesondere Invaliditäts-Versicherung,

Gewährung der Versicherungssummen in Renten und die Mitversicherung ergänzender Witwenrente

ermöglichen denkbar vollkommenste Fürsorge.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Mehrere

Arbeiter

und

Arbeiterinnen

auf sofort gesucht.

Heinr. Afflerbach

Metallwarenfabrik

Erndtebrück.

Wir suchen jugendliche

Arbeiter

und

Arbeiterinnen.

Gebr. Mittelmann,

Laasphe.

Zum 1. Oktober tägliches

überlässiges

Mädchen,

das schon in besseren

Häusern gedient hat, gut

bürgerlich kochen kann

und einen Teil Hausarbeit

übernimmt, gesucht.

Offerten, eventl. persönliche

Vorstellung erbittet

Frau R. Frank,

Marburg a. d. Bahn,

Steinweg 2 1/2 III.

Einmachetöpfe

von 5 bis 50 Liter in allen

Größen ein Wagon einge-

troffen.

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Kr. Wiedenkopff.

Ia.

Bohnerwachs

(Delware)

empfehlen

Max Hintz

Wittgensteiner Drogerie

Laasphe.

Bekanntmachung.

Wegen zu großer Vorräte an

reparaturbedürftigen Schuhen

findet die nächste Annahme

von Schuhen für die Kriegs-

schuhwerkstätte erst am Montag

den 16. September d. J.

statt.

Erndtebrück, 3. Sept. 1918.

Der Amtmann: Koeßler.

Verkaufe wegen Futter-

mangel eine junge

gute Ziege,

von zweien die Wahl.

Christian Schneider

Reimstruth (Bahnhof).

Ein

Dauerbrenner

zu verkaufen. Wo? sagt die

Geschäftsstelle der Wittgen-

steiner Zeitung.

Karbid!

Bestellungen auf

Karbid müssen bis zum

10. September bei mir

aufgegeben werden. Der für

September bestellte Karbid

kann abgeholt werden.

Sermann Müller,

Schlosserei,

Erndtebrück.

Ia. Aufnehmer,

kein Papierloß,

empfiehlt

Wittgensteiner Drogerie

Inh.: Max Hinz

Laasphe.

Brennholz

und Schanzen

kauft

Gdm. Stock, Solingen.

Gottesdienste in Laasphe.

15. S. u. Trinitatis, 8. Septbr.